

gäbe es vermutlich noch viele lokale Archive und auch gedruckte Quellen (etwa Zeitungen und Zeitschriften), die noch ungenutztes Material enthalten. Interessant wäre es auch, der Frage nachzugehen, wie sich das Zusammenleben und die Zusammenarbeit von deutschen und ausländischen Mitbrüdern und Mitschwestern (die zum Teil als Zwangsarbeiter in Häuser ihrer eigenen Gemeinschaft kamen) gestaltet hatten.

Man darf der Kommission für Zeitgeschichte dankbar für die Herausgabe des Buches sein, das einen wichtigen Beitrag zur historischen Aufarbeitung und zur Versöhnung leistet. Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen – nicht zuletzt in katholischen Ordenshäusern.

Norbert Wolff SDB

Thomas Eggenesperger / Ulrich Engel

Dominikanerinnen und Dominikaner

Geschichte und Spiritualität

Kevelaer: Verlagsgemeinschaft topos plus, 2010. – 216 S. – (topos taschenbücher ; 709).

In revidierter und aktualisierter Form haben die beiden Dominikaner Thomas Eggenberger und Ulrich Engel das Büchlein über die Geschichte und die Spiritualität des Dominikanerordens wieder neu herausgegeben. Nicht nur der männliche Zweig war an der Abfassung beteiligt, sondern auch Dominikanerinnen, die es von Anfang der Gemeinschaft an gegeben hat. So ergibt sich ein buntes Bild des dominikanischen Charismas. Im ersten Teil wird auf die Geschichte des Ordens Bezug genommen, unter Berücksichtigung verschiedener Lebensgeschichten. Natürlich spielt der Weg des heiligen Dominikus die entscheidende Rolle, aber auch spätere Biographien prägen nachhaltig die wertvolle Tradition dieser als Predigerorden gegründeten Gemeinschaft. Große Namen wie der von Jordan von Sachsen, Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Katharina von Siena zeigen die Bedeutsamkeit in der Vergangenheit, aber im geschichtlichen Abriss kommen auch bemerkenswerte Dominikanertheologen des 20. Jahrhunderts zum Zug, ebenso wie die Reflexion von dunkleren Kapiteln in der Geschichte. Zu Recht wird im Vorwort darauf hingewiesen, dass dieser geschichtliche Abriss unvollständig bleibt angesichts der vielen, die weniger berühmt sind. Zu spüren aber ist der gemeinsame Atem durch die wech-



ISBN 978-3-8367-0709-1
EUR 10.90

selvolle Geschichte der Gemeinschaft, die dann im zweiten Kapitel entfaltet wird. Zur Spiritualität dominikanischer Existenz gehören neben den evangelischen Räten besonders die demokratische Struktur und der Grundgedanke der lebenslangen Ausbildung. Studium und Formation des ganzen Menschen, geistlich, menschlich und intellektuell, sollen ihn befähigen, in die Fußstapfen des heiligen Dominikus zu treten. Dessen Liebe zum Studium und zum Nachdenken war auf wunderbar ausgewogene Weise gepaart mit einer aufrichtigen Haltung der *Compassio*, der Fähigkeit mit den Armen und am Rand Stehenden mitzuleiden. Bloße Intelligenz macht noch nicht das dominikanische Charisma aus, sondern sie muss sich zu einer Intelligenz des Herzens ausformen und gestalten. In diesem Zusammenhang wird ein Brief vom Generalkapitel 1986 in Avila zitiert, in dem die jungen Mitbrüder bestärkt und ermutigt werden, den von ihnen eingeschlagenen Weg entschlossen und im Wissen um die (hoffentlich) tragfähige Gemeinschaft zu verfolgen. Und er rät: „Verliere deshalb den Mut nicht, und akzeptiere es, dass Dir die Vollkommenheit stets vorausbleibt. Wichtig und von Dir gefordert ist, dass Du Dich jeden Tag neu auf den Weg begibst und voranschreitest. Es braucht ein ganzes Leben, um diese Existenz (...) zu erlernen; ein ganzes Leben, um Dominikaner zu werden und noch mehr.“ (171)

Was aber heißt es nun heute, in diesem dominikanischen Charisma die Welt zu gestalten, damit es nicht zur rückwärtsgewandten Nostalgie verkommt? Auch hier versucht das Generalkapitel von Avila Antworten zu finden. Und macht vier Prioritäten aus, die sich an Grenzsituationen unserer Zeit orientieren: Die Katechese in einer entchristlichten Welt ist ebenso notwendig wie die kulturelle und gesellschaftliche Analyse der gegenwärtigen Zeit. Das Anliegen von Gerechtigkeit und Frieden sucht das solidarische Miteinander in dieser Welt. Und der Umgang mit den sozialen Kommunikationsmitteln soll verstärkt in der Verkündigungsarbeit genutzt werden. Kirche und Welt stehen in einem fruchtbaren Spannungsverhältnis, kein Pol lässt sich zugunsten des anderen auflösen. Daher bleiben die Grenzerfahrungen des modernen Menschen hervorragende, aber auch herausfordernde Orte dominikanischen Wirkens.

Abschließend kommen andere Mitglieder der dominikanischen Familie zu Wort, die Frauengemeinschaften, die Laiengemeinschaften und nicht zuletzt auch die Schwestern und Brüder, die der Gemeinschaft nach Jahren und aus den unterschiedlichsten Gründen den Rücken gekehrt haben. Es ist bemerkenswert, dass auch dieser Teil dominikanischer Geschichte hier einen Ort findet, nicht polemisch-klagend, sondern respektvoll. Der Brief eines ehemaligen Mitglieds spricht für sich und lässt ahnen, welche inneren Wege zu gehen sind, bis es zu einem Austritt kommt. So wie die Beweggründe einzutreten sehr vielfältig sind, so bleiben es auch die Gründe, wieder wegzugehen. Und es mag eingebettet sein ins dominikanische Leben, dass solche „lebensgeschichtlichen Kursänderungen“ (211) darin Platz finden dürfen und – wo gewünscht – sogar begleitet werden.

Neben weiterführenden Literaturangaben finden sich im Anhang Adressen der Dominikanischen Familie im deutschsprachigen Raum, ebenso wie eine Übersicht über den zahlenmäßigen Mitgliederstand. So schlägt das gesamte Buch einen weiten Bogen von der Vergangenheit zur aktuellen Gegenwart, sowohl geschichtlich als auch

geistlich. Alle Texte sind durchdrungen von einem tiefen, persönlichen Verständnis des dominikanischen Charismas, so dass sich ein Panorama auftut, das auf sympathische Weise Fülle und Vielfalt zeigt.

Elisabeth Thérèse Winter

Ilka Piepgras

Meine Freundin, die Nonne

München : Droemer, 2010. – 296 S.

Ilke Piepgras, Journalistin in Berlin, begibt sich im vorliegenden Buch auf eine Reise im mehrfachen Sinn: in die Vergangenheit, nach Griechenland und vor allem in die fremde Welt des orthodoxen Mönchtums. Es ist eine Suche, vorrangig nach ihrer alten Freundin Charlotte, mit der sie in Homburg aufgewachsen ist und die nun als „Gerondissa Diodora“ einem orthodoxen Kloster in Griechenland vorsteht. Doch hinter dem Wunsch, die einstige Freundin zu besuchen und ihre Beweggründe für den radikalen Ordenseintritt zu verstehen, lässt sich mehr erahnen: die Suche nach dem, was wirklich trägt im Leben. Ilke Piepgras stellt bei ihrer Auseinandersetzung die Lebenswege von sich und ihrer Freundin nebeneinander, die zunächst so viele Gemeinsamkeiten aufweisen und schließlich in verschiedene Welten führen. Sie wachsen gemeinsam auf, verbringen ihre Schulzeit miteinander und beginnen ihre Studien, doch im Gegensatz zur Autorin, die ihre Studium abschließt, als Journalistin Karriere macht und eine Familie gründet, bricht Charlotte nach einem Studienaufenthalt in Naxos ihr Kunststudium ab, um griechisch-orthodoxe Nonne zu werden. Zwanzig Jahre nach der letzten Begegnung macht sich die Journalistin auf den Weg nach Griechenland zu ihrer Freundin. Soweit ihr das als Besucherin möglich ist, taucht sie ein in das klösterliche Leben, besucht orthodoxe Gottesdienste, spricht mit den Nonnen und stellt sich und ihrer Freundin viele Fragen zu Alltag und Glaube. Und doch bleibt ihr und dem Leser vieles fremd: die strenge Askese, die Hierarchie und der strikte Gehorsam, die Verschlossenheit, ja mitunter Geheimniskrämerei der Nonnen. Es bleibt fremd, weil es so anders ist als der mitteleuropäische Zeitgeist: die alleinige Ausrichtung darauf, durch den Glauben die eigene Seele zu retten, die Bestimmtheit, die in so starkem



ISBN 978-3-426-27502-3
EUR 19.95